

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **7 (1851)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postheirei.

Honni soit qui  
mal y pense.



7. Bd.

N<sup>o</sup> 2.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

### Graubündner Nationalhymne.

Melodie: O du lieber Augustin &c.

O du lieber Bundesrath,  
Sorgst für uns früh und spät,  
Denkst an uns Tag und Nacht,  
Daß es dir Kopfweg macht.

Wir sind von der Welt entfernt,  
Haben d'rum nichts gelernt;  
Schreien mit Unverstand,  
Wohnen in wüstem Land.

Doch hab' mit uns Geduld,  
S'ist ja nicht uns're Schuld!  
Und, wer weiß, mit der Zeit  
Werden auch wir geschickt.

Hast, was wir dumm begehrt,  
Väterlich uns verwehrt;  
Daß unserm Wohl und Weh'  
Nichts mehr im Wege steh'. —

Soffen uns toll und voll,  
D'rum legtest du den Zoll  
Auf den Weltliner Wein,  
Daß er soll theuer sein.

Auch nach der Eisenbahn,  
Vorwiegend hin wir sah'n,

Du und Herr Stephenson  
Sagten jedoch quod non.

Habest uns (ward geglaubt),  
Mit Straß' und Zoll geschraubt;  
Doch hast du uns belehrt,  
Es sei nicht der Rede werth. —

Ach nein, im Gegentheil,  
Schenktest zu unserm Heil  
Du uns gar mancherlei: —  
Auch eine Batterie.

Und statt der Bluggerlein  
Gabst uns die Franken fein,  
Für unser Zollgebiet  
Einen Chef, der in d' Karten sieht.

Hast jeden Ort beehrt  
Und mit dem Kreuz bescheert,  
Nicht um uns d'ran zu schlag'n,  
Sondern daß wir es trag'n.

Wir tragen's auch so gern!  
Und denken in weiter Fern'  
Alleweil früh und spät  
An den lieben Bundesrath!

## Brief des Briefträgers der Stadt London

an seinen Kollegen

**Heinrich van der Post,**

eidg. Briefträger in Switserland.

My dear Henry!

Habe mich schon lange mit Dir in Correspondenz setzen wollen; allein Du weißt wohl, daß wir die Briefe nur tragen, aber nicht schreiben dürfen. Gerade jetzt haben wir sehr viel zu thun, weil alle Tage Paquete ankommen für die große Ausstellung. Kannst Dir denken, wie viel Arbeit das gibt. Ich reise daher den ganzen Tag zweispännig in der Stadt umher, um die Briefe abzugeben; solltest das in Deiner Stadt auch einführen; es ist sehr commod.

Habe da einen curiosen Gedanken von wegen der Ausstellung. Einer hat nämlich alle Zeitungen, die auf dem Erdboden erscheinen, gesammelt und läßt sie ausstellen. Was ist das? Eine Sammlung aller Lügen, die unter dem Monde wachsen. Da weiß ich etwas Besseres. Wie wäre es, wenn man sämtliche Briefträger aller vier Welttheile nach London kommen ließe und dort ausstellte in ihrem Nationalcostume. Ich glaube, dieß würde nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Moral und die Nationalökonomie von sehr großem Einflusse sein; denn 1) wäre man sicher, von allen Menschenrassen die schönsten Exemplare zu bekommen, 2) müßte eine Versammlung so wahrheitsliebender und bescheidener Männer, wie der Briefträger-Stand sie besitzt, wohlthätig wirken, 3) würde die Welt durch unsere längere Abwesenheit sich überzeugen, daß sie ohne uns nicht existiren kann,

was für unsere Privat- und die National-Ökonomie eine kostbare Entdeckung wäre. Es versteht sich von selbst, daß Du bei der Ausstellung nicht fehlen darfst. Melde mir daher bei Zeiten, wie viel Schuh Höhe, Breite und Tiefe Du im Ausstellungsgebäude einzunehmen gedenkst, und ob Du im Freien oder unter einer Käseglocke willst ausgestellt werden.

Der Lord Palmerston läßt Dich grüßen; er liest Dein Blatt alle Morgen, wenn er seine Pfeife Dufour-Tabak raucht. „Sag er einmal, Briefträger,“ sagte er gestern zu mir, „dieser Postheiri ist doch nicht derjenige, der den ergößlichen Brief an die englischen Protestanten geschrieben hat?“ „O Nein, Excellenz,“ antwortete ich, „mein Freund mischt sich in Alles eher als in's Confessionelle und ist ein Lazarus ohne Orden.“

Very well, sagte darauf der Minister. Wenn Du hieher kommst, will ich Dir in meinem Zweispänner die Merkwürdigkeiten von London zeigen; wir gehen dann mit einander auf den Kirchthum und in die große Bierbrauerei, wo sie dem Haynau eins gehauen haben. Der Bierbrauereibesitzer war gerade damals nach Basel verreist, um einer politischen Demonstration aus dem Wege zu gehen; sonst wäre dies nicht passiert.

Nächstens mehr von der Ausstellung.

Fare well.

**Arthur Littleton,**  
königl. Briefträger von London.



### Anzeige und Empfehlung.

Heinrich erlaubt sich hiermit, seinen geehrten Lesern und Abonnenten den **engrais social** des Herrn Philipp Becker in Genf als neue und äußerst wichtige Erfindung bestens zu empfehlen. Dieses wirksame politische Düngmittel wurde nach vielen mühevollen und kostspieligen Versuchen im berühmten Laboratorium der Herren Mazzini, Ledrü und Ruge in London erfunden, und besteht aus einer sehr sinnreichen, bis jetzt noch geheimgehaltenen Mischung von verschiedenen überall im Ueberfluß vorhandenen Stoffen, von denen wir nur den spirituösen Extrakt verbrannter Schafsköpfe und in

fauler Gährung befindlicher Lumpen nennen wollen. Die Anwendung ist vorzüglich vor einem heran nahenden Sturmwind zu empfehlen, nachdem das Erdreich zuerst durch den Wühlflug (zu beziehen aus der Maschinenfabrik Galeer in Genf) gehörig aufgelockert worden ist. Der von uns empfohlene Kunstguano befördert insbesondere die Vegetation der für die beabsichtigte soziale Stallfütterung des menschlichen Rindviehs so wichtigen rothblättrigen Kommunisten-Kunkel, beta communistica (nach Weingart). Nicht minder erstaunliche Resultate zeigt er auch bei der Cultur des vielgerühmten

eytel'schen Schwindelhafers, *avena solidaritatis populorum*. In flüssiger Gestalt dient er trefflich zur Begießung des zuerst vom berühmten Oekonom Weilling im Großen angebauten, bei den Gelehrten unter dem Namen *knotus germanicus* bekannten Knollengewächses, einer Pflanze, die auch auf dem magersten Boden einen reichen Ertrag abwirft und von welcher sich Herr Becker und seine Freunde seit längerer Zeit ausschließlich ernähren. Eine besondere Sorte des engrais social kann ferner mit Vortheil als Geleek für Schweizerkühe, angewendet werden. Sind sie erst einmal daran gewöhnt, so ist nicht nur ein reichlicherer Milchtrag zu verhoffen, sondern es steht zu erwarten daß sie auch mit größerer Leichtigkeit werden gemolken werden können. Da nach der Anwendung des engrais

social der östreichische Haselstoc und der russische Hanf als Nachfrucht besonders gut gedeihen sollen, so hat Herr Becker von der russischen und östreichischen Regierung die goldene Verdienstmedaille und das ausschließliche Privileg des Debits in allen Staaten jenseits des Rheines erhalten. Er beabsichtigt demgemäß in jeder bedeutenden Ortschaft der Schweiz und umliegender Länder Niederlagen seines politischen Guano zu errichten. Alle diejenigen welche geneigt sein sollten sich mit der Agentur zu befassen, werden ersucht, ihm ihre Bedingungen in frankirten Briefen unter der Adresse: «Mr. Ph. Becker, gérant en chef pour le debit d'engrais social inodore à Genève» einzusenden. Auf Pintenwirthe und unzufriedene Schulmeister wird vorzugsweise reflektirt werden.

### Tragemunts - Lied.

Herrn Professor Hochholz in Aarau ehrfurchtsvollst gewidmet.

Nun sage mir, Meister Tragemunt!  
Zwei und siebenzig Räthsel sind dir kund,  
Welch' Wort vertauscht mit dem Laut den Sinn,  
Gehört mit **T** in's Thierbuch? <sup>1)</sup>  
Mit **D** in einem Verirspruch? <sup>2)</sup>  
Mit **G** in's Reich der Sagen? <sup>3)</sup>  
Kannst du mir das jegund gesagen,  
So will ich dich für einen tiefen Denker haben.

Das hast du gefragt einen Mann,  
Der dir's in Meister-Reimen wohl gesagen kann.  
T-U vertauscht mit dem Laut den Sinn:  
„Tell“ steht an den Hals im Schächten, <sup>4)</sup>  
„Toll“ wird den Hals sich selber brechen, <sup>5)</sup>  
„Till“ Eulenspiegel ist ein Saumagen. <sup>6)</sup>  
Das will ich dir mit feiner Schalkheit sagen.  
Und fragest du jegund mehre,  
Ich sage dir fürbaß an din Ehre.

Nun sage mir, Meister Tragemunt,  
Zwei und siebenzig Bilder sind dir kund:  
Was ist das Trommelleder?  
Was ist die Schreibfeder?  
Kannst du mir es künden schnell,  
Was bedeutet Wilhelm Tell?  
Kannst du mir das jegund gesagen,  
So will ich dich für einen immer Jungen haben.

Das hast du gefragt einen Mann,  
Der es dir in Meister-Reimen wohl gesagen kann.  
Der Trommel Vater war Vieh genannt, <sup>7)</sup>  
Die Trommel, bigott! ist Commandant,  
Die Feder ein Säuser am Dintenquell, <sup>8)</sup>  
Ein Altdorfer Sonnenmythus der Tell. <sup>9)</sup>  
Und fragest du jegund mehre,  
Ich sage dir fürbaß an din Ehre.

Nun sage mir, Meister Tragemunt,  
Zwei und siebenzig Weisen sind dir kund:  
Wonach man bildet der Kinder Herz?  
Wie erzieht man sie zu Ernst und Scherz?  
Weckt den Sinn für Schönheit und Poesie,  
Den Sinn für edle Gesittung, wie?  
Kannst du mir das jegund sagen,  
So will ich dich für einen Schulmeister haben.

Streck' Berslein schulgerecht und glatt  
Wohl über Gedanken flach und platt,  
Spiel' an auf Kaulbach und auf Schnorr,  
Auf Maler Heß und Brauer Pschorr, <sup>10)</sup>  
Lehr, daß wer in die Windeln pißt,  
Vor den eignen Flöhen sicher ist. <sup>11)</sup>  
So hast du kindisch gelehrte Kinderlieder,  
Willst du mehr wissen, so frage wieder.

<sup>1)</sup> Neuer Tragemunt pag. 55. <sup>2)</sup> ibid. pag. 55.  
<sup>3)</sup> ibid. pag. 54. <sup>4)</sup> ibid. pag. 55. <sup>5)</sup> ibid. pag. 55.  
<sup>6)</sup> ibid. pag. 54.

<sup>7)</sup> Neuer Tragemunt pag. 19. <sup>8)</sup> ibid. pag. 21.  
<sup>9)</sup> ib pag. 5. <sup>10)</sup> ibid. pag. 98. <sup>11)</sup> ib. pag. 102.

## Projekt: Großrathsreglement

für die Republik Muzopotamien.

§ 1. Als Amtstracht der Großräthe von Muzopotamien ist die Landesfarbe vorgeschrieben, nämlich für die rechte Seite schwarz bis an die Zähne und Nägel, für die linke roth bis zur Nasenspitze. Röcke, Hosen und Gefinnungen von der Farbe der Liebe, der Hoffnung und der Unschuld werden nicht zugelassen.

§ 2. Beim Eintritt in den Sitzungssaal erhält jedes Mitglied 2 Loth Ohrenbaumwolle, der Präsident 4 Loth.

§ 3. Es dürfen nicht mehr als 25 Redner auf einmal sprechen. Den Mitgliedern, denen der Präsident das Wort ertheilt, wird vom Rathsweweibel ein Redhorn zugestellt.

§ 4. Der Großrath ist mit „Hochgeachteter Herr Präsident, hochgeachtete Herrn! anzureden,“ doch sind auch die Titulaturen „Vügnier“ und „Spizbube“ parlamentarisch.

§ 5. Zur Handhabung der Ruhe steht dem Präsidenten eine große Janitscharenpauke zu Gebot, von welcher er Gebrauch zu machen hat, wenn einiger Lärm durch seine Ohrenbaumwolle dringen sollte.

§ 6. Sollte die Versammlung für gut finden, eine oder andere Frage durch das offene Faustmehr zu entscheiden, so sind die Mitglieder angehalten, sich nicht etwa der Stuhlbeine zu bedienen, da für solche Anlässe eine genügende Anzahl Knittel unter dem Kanzleischisch in Bereitschaft liegen.

§ 7. In der neben dem Sitzungssaal befindlichen Nothfallstube ist für solche Mitglieder, welche im Verlaufe der Debatte allzustark angegriffen worden sein sollten, zu jeder Zeit chirurgische Hülfe zu finden.

## Bestellungen auf den „Postheiri“

werden fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen; ebenso bei

**Jent & Gassmann**

in Solothurn und Bern.

## „Der Bund“

erscheint für 1851 in gleicher Weise wie bisher. Preis für das halbe Jahr Januar bis Ende Juni (181 Folio-Nummern) **nur 51 Bagen** franko in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die löbl. Postämter nehmen fortwährend Bestellungen an, so wie auch

**Die Verlags-handlung:**

**Jent & Reinert in Bern.**

In der Buchhandlung von Ch. Beyel ist so eben die zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage von

### **Mägeli's Anleitung**

zur

### **Körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder**

für

Eltern und Erzieher

200 Seiten stark in klein Octav, erschienen. Von den vielen günstigen Urtheilen, welche die erste Auflage dieser Schrift erfahren und die innert Jahresfrist eine zweite nothwendig machte, heben wir nur dasjenige der Stuttgarter Erweiterungen heraus. — Es sagen dieselben:

„Dieses hübsche kleine Werk, herausgegeben zum Besten der landwirthschaftlichen Armeenschule auf dem Bernrain,

verdient die besondere Aufmerksamkeit sorgsamer Eltern. Ergebnis der Erfahrung eines Arztes von reifem Alter, dem auch die wissenschaftliche Pädagogik nicht fremd ist, bietet es in einem sehr beschränkten Rahmen und der übersichtlichsten Anordnung in Kürze Alles, was Müttern zu wissen nöthig ist, um ihre theuern Kleinen zu allen Bedingungen der gedeihlichsten Entwicklung körperlicher und geistiger Kraft zu verhelfen. Die zweite Abtheilung des Werkes: die geistig-sittliche Erziehung der Kinder lehrend, welche durch die warme gemüthliche Sprache des Verfassers besonders zu Herzen dringt, sollte jede treue Mutter ihrem Gedächtnisse tief einprägen. Gewiß gibt es kaum ein nützlicheres Angebinde für junge Mütter, als dieses Buch.“ —

Preis: 10 Bagen für brochirte und 12 Bagen für gebundene Exemplare.

Zu haben in den Buchhandlungen von **Jent und Gassmann** in Solothurn und Bern.